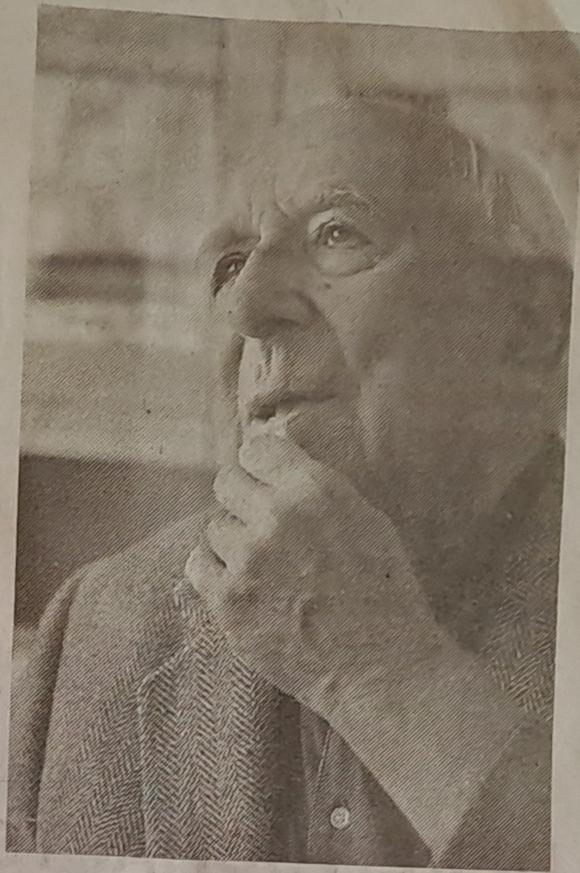


Einem Dichter
(Für Mircea Dinescu)

Nimm es an dich, das aus
dem Nest gefallene Wort,
damit es wieder zu Kräften
komme und sich erwärme in
einer sprachlos gewordenen
Zeit. Da liegen sie umher,
die verstümmelten Überreste
einer Verständigung wie
leere Patronenhülsen nach
einer Schlacht, in der es
keine Sieger gab und keine
Besiegten, nur Raben über
wogenden Ährenfeldern,
die van Gogh malte, bevor er
sich erschoss.



Ulrike Geist, Lyrikhandlung

Hans Sahl Archivbild: Ulrich Metz

Schwarzes Tagebuch
27. Juli

Das aus dem Nest gefallene Wort

Lyrische Sternschnuppen (6): Das Gedicht „Einem Dichter“ von Hans Sahl (1902-1993).

Fast das gesamte 20. Jahrhundert mit seinen zwei Weltkriegen, wechselnden politischen Systemen und kulturellen Epochen hat Hans Sahl miterlebt. Als er 1993 90-jährig in Tübingen starb, ging mit ihm ein Stück deutscher Geschichte verloren. Hans Sahl, der aus einem assimilierten jüdischen Elternhaus stammte, gehörte tatsächlich zu den letzten Zeitzeugen, die über die Gräueltaten des 20. Jahrhunderts authentisch Auskunft geben konnten.

Nach seinem Studium arbeitete er zunächst als Journalist für verschiedene Berliner Theaterzeitungen. Als linker Intellektueller stand er nach dem Machtan-

tritt der Nationalsozialisten auf einer sogenannten Schwarzen Liste, und buchstäblich in letzter Minute, im April 1933, flüchtete er vor den Nationalsozialisten nach Prag und von dort über Zürich nach Paris.

Aber als Sahl einen direkten Hitler-Stalin-Vergleich zog, kam es zum Bruch mit einstigen Verbündeten wie Anna Seghers oder Bertolt Brecht. So erfuhr Sahl ein Exil mitten im Exil. Aus New York, wohin er über Marseille und Lissabon weiter geflohen war, kehrte er Anfang der 50er-Jahre nach Deutschland zurück. Aber da niemand sich für die angebotenen Auskünfte als Zeitzeuge interessierte, zog er doch lieber wieder

die Einsamkeit in New York vor und lebte bescheiden als Übersetzer Thornton Wilders, Tennessee Williams' und Arthur Millers.

In Sahls Gedichten ertönt eine Lyrikstimme von hoher Intensität, Authentizität, Aufrichtigkeit und Unbestechlichkeit, eine Stimme, die immer auf kritische Distanz zu den intellektuellen Moden der Zeit geht. Seine Lyrik ist frei von Hermetik oder abstrakter Artistik und scheut keine sinnlich-mächtige Bildsprache, spricht von Schicksal, Nacht, Gott, Tod, Liebe, vom Fremdsein. Und spricht so doch vom eigenen, unmittelbar Erlebten.

1989 kehrt Sahl mit seiner Frau für seine letzten Lebensjahre noch

einmal in sein Geburtsland zurück, nach Tübingen, nun fanden sein Roman, die Autobiografie und seine Gedichte endlich deutsche Leser. Erst am Ende seines Lebens ehrte Deutschland den Heimgekehrten mit Auszeichnungen wie dem Großen Bundesverdienstkreuz und dem Lessing-Preis. Doch angekommen in einem allgemeinen literarischen Bewusstsein ist er, einer der wichtigsten Lyriker der Nachkriegszeit, noch immer nicht.

Das folgende, vor Ceaucescus Sturz geschriebene Gedicht, wurde 2022 im Nachlass von Hans Sahl im Deutschen Literaturarchiv entdeckt. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Nils Kern.